

Tages-Ordnung
zur
Stadtverordneten-Sitzung
am 30. August 1895.

- 1) Wahl von 5 unbesoldeten Magistrats-Mitgliedern.
 - 2) Wahl von Abgeordneten zum Städte-tage.
 - 3) Wahl eines Baudeputierten.
 - 4) Vertretung von Lehrern.
 - 5) Die elektrische Bahn betr.
 - 6) Urlaub des Herrn Oberbürgermeister Elditt betr.
 - 7) Einladung zur Theilnahme an der Sedanfeier.
 - 8) Convertirung der Stadtanleihe p. 1892.
 - 9) Vergebung eines Stipendiums.
- Elbing, den 26. August 1895.
Der stellvertretende
Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Meissner.

Elbinger Standesamt.

Vom 28. August 1895.
Geburten: Tischler Hermann Kor-nowski S. — Todtengräber Georg Schönrock T. — Tischler Johann Fengler T. — Eisenreher Heinrich Dahms T.
Aufgebote: Schneider Ferdinand Hauptau mit Arb.-Ww. Maria Lange, geb. Strijewski.
Sterbefälle: Töpferfrau Rosalie Milpacher, geb. Weiß, 46 J. — Tischler Herm. Aug. Grenz S. 4 W.

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie,
Blombiren zc.
Adolf Bukau
Kurze Heiliggeiststraße 25.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verwendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
Ottensen bei Hamburg.

Liebig's Fleischextract
Cibils do.
Bouillon-Kapseln
Julienne-Bouillon
Curry-Suppen
Kraftnähr-Suppen
Krebs-Suppen
Mochturtle-Suppen
Braunmehl-Suppen
Grünkernmehl
Knorr's Hafermehl
Quäker-Oats
Mondomin
Panirmehl etc.
hält stets vorrätig und empfiehlt
Gustav Herrmann Preuss.

Sardellen
eingelegte Heringe in Milchsauc
Berl. Kollmops
Matjes-Heringe
feine Salzheringe
kalter Aufschnitt
Pökelfleisch, Dauerwurst
feine Käse zc.
empfehlen billigst
Gustav Herrmann Preuss.

E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kassetten- und
Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Neue
Strumpf- u.
Sockenwollen,
Rockwollen,
Castor- u.
Zephyrwollen
in anerkannt besten Qualitäten
zu sehr billigen Preisen.
Eine ganz vorzügliche
Qualität
Strumpf- u.
Sockenwolle
à Zoltpfund **M. 2,75**
empfehlen wir als besonders
preiswerth.
Geschw. Martins.

Soeben erschienen!
Der grosse Krieg
von 1870/71.

Herausgegeben vom Geh. Hofrath, Professor **Joseph Kürschner.**
Originellstes und billigstes Werk über den grossen Krieg, von packender Unmittelbarkeit in Kriegsberichten, Depeschen und Nachrichten, sowie Illustrationen jener Zeit, darunter seltene Schöpfungen der Satyre und des Humors.
Eleganter lederartiger Reliefband. **325 Illustrationen.** **20 cm breit.**
Ueber 1250 Spalten. **30 cm hoch.**
Kunstbeilagen. **3,5 cm stark.**
Preis für das vollständige Prachtwerk mit Verpackung und Porto, frei also nach jeder Poststation, nur **4 M. 50 Pf.**
Bitte umgehend zu bestellen, da eine derartige Gelegenheit nie wieder vorkommt.
Hartmann's Verlag, Berlin-Weissensee.

Mitbürger!
Aller Orten, soweit die deutsche Zunge klingt, rüstet sich unser Volk zu einer würdigen Feier des
Sedantages.
Hoch und Niedrig, Reich und Arm, Alt und Jung vereinigt sich an diesem Tage, um dankbar und begeistert der grossen Zeit zu gedenken, welche den Keim zur Neugestaltung unseres deutschen Vaterlandes legte. Auch hier soll die fünfund-zwanzigjährige Wiederkehr jenes grossen Tages durch eine Dank- und Jubelfeier am
Sonntag, den 1. September,

festlich begangen werden.
Die Feier wird um **1 Uhr Nachmittags** auf dem **Friedrich Wilhelm-Platz** durch gemeinschaftlichen Gesang und durch eine Ansprache vom Balkon des Rathhauses eingeleitet, worauf ein Festzug nach dem Kriegerdenkmal stattfindet. Dasselbst Ansprache und Gesang der hiesigen Gesangsvereine. Demnächst bewegt sich der Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach **Vogelsang**. Dort Instrumental-Concert, Männergesang, turnerische Spiele, Tanz zc. und Feuerwerk.
Für die Veranstaltungen in Vogelsang wird ein Eintrittsgeld erhoben. Eintrittskarten sind hier vom 26. August ab an noch näher zu bezeichnenden Stellen zum Preise von 10 Pf. käuflich; an **der Kasse** in Vogelsang beträgt das Eintrittsgeld 20 Pf. pro Person. Kinder haben freien Zutritt.
Wir bitten unsere Mitbürger in **Stadt- und Landkreis Elbing**, sich an der Festlichkeit recht zahlreich zu betheiligen; insbesondere ist eine allseitige Theilnahme von Behörden, Innungen, industriellen Etablissements, Vereinen zc. an dem Festzuge dringend erwünscht. Anmeldungen hierzu nimmt der mit-unterzeichnete Bürgermeister **Contag auf dem Rathhause** entgegen.
Die Mitkämpfer aus den Kriegen 1864, 1866, 1870/71 werden zu dieser Feier eingeladen und ersucht, bei dem Feststake auf dem Friedrich Wilhelm-Platz vor dem Portal des Rathhauses Aufstellung zu nehmen.
Elbing, im August 1895.

Das Fest-Comitee.
Abraham-Neuendorf Höhe. Birkner-Cabinen. Blitschau-Lenzen. Boeh. Boether. Boewig. Bückling. Contag. Delion. Dr. Deutsch. Deutschendorf-Ellerwald. Dietrich-Bomehrendorf. Dorendorf. Dorn-Rogathau. Elditt. Etdorf. W. Fligge. Florian. Froehlich. A. Gehrmann II. Baumgart. Geschonke-Neu Terranova. Dr. Gronau. Grube-Koggenhöfen. Grunau-Fürstenu. Haensler. Dr. Hantel. Hummel. Kienast. G. Koenig. Krage-Trunz. G. Krause. Krieger. Krügel. Kuntze. Kunz-Trunz. Lehmann. Lehmkuhl. Loewenstein. C. Meissner. Mootz-Neufisch Rdg. Dr. Nagel. Netke. Ohlenschlaeger. Pamperin. Panitzki. Peters. H. Unger. Rogalski-Ellerwald. Rudorff. Sallbach. Schiefferdecker. Schmidt-Neulangerhorst. Schütze. G. Schultz. Schwaan-Wittenfelde. F. Siebert. O. Siede. Sohst-Rehberg. Späth. Spiegelberg. Staberow. Thielheim. E. Vollerthun-Fürstenu. Wichmann-Tolkemit. Wilhelm-Blöhen. Dr. Witte. Wunderlich. Zagermann. Ziese.

Bekanntmachung.
Die Eintrittskarten zu dem am Sonntag, den 1. September d. J., in **Vogelsang** stattfindenden
Sedanfeste
sind zum **Preise von 10 Pfennig pro Karte** von heute ab in den nach-
stehend genannten Verkaufsstellen:
1) beim Kaufmann **R. Nadolny**, Schmiedestr. 5,
2) **Cajetan Hoppe**, Friedrich Wilhelm-Platz 5,
3) **Selekmann**, Friedrich Wilhelm-Platz 15,
4) **Krämer**, Leichnamstr. 34/35,
5) **Geiger**, Leichnamstr. 51,
6) **Krüger**, Hohenstr. 10,
7) **Finneisen**, Herrenstr. 51/53,
8) **Kirstein**, Ritterstr. 1,
9) **Isaac**, Königsbergerstr. 28,
10) **Danielowski**, Neuf. Mühlendamm 67,
11) **Bäckermeister Drabe**, Neuf. Mühlendamm 46,
12) **Kaufmann Ehrlich**, Am Wasser 6,
13) **Reinke**, Inn. Mühlendamm 13,
14) **Peiler**, Neuf. Mühlendamm 6,
15) **Gustävel**, Alter Markt 19,
16) **Restaurateur Speiser**, Holzstr. 4,
käuflich.
Der Preis für die in Vogelsang zu kaufenden Eintrittskarten beträgt pro Stück 20 Pfennig.
Elbing, den 26. August 1895.
Das Fest-Comitee.
Contag.

Die Gartenlaube beginnt soeben ein neues Quartal mit
A. Wilbrandts neuester Erzählung
„Vater und Sohn“.
Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Probe-Nummern mit dem Anfang der neuen Wilbrandtschen Erzählung senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt:
Die Verlagshandlung: **Ernst Reil's Nachfolger** in Leipzig.

Hervorragende Wenigkeit!
Zur fünfundzwanzigsten Wiederkehr des Tages von Sedan
1870 — 2. September — 1895.
Preis 75 Pfennig, elegant gebunden 1 Mark 20 Pfennig.

Sedan-Büchlein
D. Bernhard Rogge
Gedenk- und Festgabe
für das deutsche Volk.
10 Bogen stark mit 4 Bildertafeln in Autotypie.
Preis 75 Pfennig.

Inhalt	
1. Der deutsch-französische Krieg von 1870/71	1
2. Sedan am 1. September 1870	10
3. Die deutsche Revolution von 1848/49	15
4. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	20
5. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	25
6. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	30
7. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	35
8. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	40
9. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	45
10. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	50
11. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	55
12. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	60
13. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	65
14. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	70
15. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	75
16. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	80
17. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	85
18. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	90
19. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	95
20. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	100
21. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	105
22. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	110
23. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	115
24. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	120
25. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	125
26. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	130
27. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	135
28. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	140
29. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	145
30. Die deutsche Revolution von 1848/49 (Fortsetzung)	150

Kapitulation von Sedan und Kaiserproklamation
von A. v. Werner
sowie auf 2 Tafeln 26 Porträts der obersten Heerführer des Krieges.
Das „Sedanbüchlein“ ist die interessanteste Geschichtsschrift über den deutsch-französischen Krieg von 1870/71, weil dasselbe nicht nur eine Geschichte des Krieges, sondern auch noch die Porträts und Lebensbilder der obersten Heerführer und Leiter des Krieges enthält.
Das Rogge'se Sedanbüchlein das richtige Gedenk- und Festgabe für diese seltene Feier ist, ist durch die beispiellose Anerkennung, welche dasselbe allerorts und ganz besonders an Allerhöchsten Stellen gefunden, unzweifelhaft, das Sedanbüchlein wurde nicht nur von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser, sondern von fast sämtlichen regierenden deutschen Fürsten, wie Ihre Majestäten die Königin von Sachsen und Württemberg, Ihre Königl. Hoheiten dem Prinzenregent von Bayern, den Großherzögen von Baden, Weimar, Mecklenburg und anderen regierenden Fürstlichkeiten dankend angenommen und gingen dem hochgeehrten Herrn Verfasser mehr als zwanzig huldvolle Dank- und Anerkennungs-schreiben regierender Fürsten zu.
Das Sedanbüchlein sollte in keiner deutschen Familie fehlen.
Zur Vertheilung in Vereinen, Schulen u. s. w. ermäßigte Partiepresse.
Auskunft diesbezüglich, sowie zu beziehen durch die
Expedition dieser Zeitung.

Reines Schweineschmalz
amerik. Fett
Margarine in allen Sorten
empfehlen billigst
Gustav Herrmann Preuss.

Frische Weintrauben
treffen fast täglich ein und empfehle
solche sehr preiswerth in ganzen
Körben und ausgewogen.
Gustav Herrmann Preuss.

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!
Der Automat
— D. R. - P. —
Dieses neu erfundene Instrument, das am Rückenthe jeder Hose anschraubt werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig überflüssig. Die Vortheile sind unerschöpflich, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abnehmens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die exakte Haltung des Körpers eine viel höhere und unerschöpflichere, da der Automat bei jeder Bewegung des Körpers nachgibt. Unentbehrlich für Jeder-mann, besonders für Turner, Rad-fahrer etc.
Preis M. 1,25, von 2 Stück an Franko-Zusend.
Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,**
Berlin C., 2. Klosterstrasse 49.

Für alle Sorten
Wild u. Geflügel
ist stets Käufer:
Gustav Herrmann Preuss.

Ein Kronleuchter
ist billig zu verkaufen
Spieringstr. 13, 1.

Zur Aufwartung
wird tüchtige Frau oder Mädchen gesucht
Zeit der Beschäftigung täglich Morgens
von 1/8-9, Abends 1/8-8 Uhr
Melbungen in der Expedition d. Ztg.

Ein tüchtiges, nicht zu junges
Laufmädchen
sucht die
Expedition der
„Altpreussischen Zeitung“

„Altpr. Zeitung“
Sommer-
Fahrplan 1895.
Abfahrt nach Richtung Dirschau:
4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D.
2,18 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,12 Dm.
Rüdigersberg:
7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
5,39 Dm., 6,17 Dm., 12,18 Nachts
Wahungen:
7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
6,17 Dm.
Dierode:
6,26 D., 11,07 D., 7,25 D.
fest gedruckt sind
Schnellzüge

Tapeten!
Naturtapeten von 10 Pf. an,
Stofftapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler
in Süneburg.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 202.

Elbing, den 29. August.

1895.

Das Stiefkind.

Roman von G. von Brühl.

Nachdruck verboten.

8)

Welche Empfindungen bemächtigten sich mit Allgewalt Bruno's bei diesem Anblick! Er, der starke ruhige Mann wurde nun vom Schmerz völlig überwältigt! Er hatte sich erst nach schwerem Kampfe dazu entschlossen, die Untersuchung zu führen, dann aber hatte sein fester Charakter gerade ihm die Nothwendigkeit, das fürchterliche Geheimniß der Nacht aufzudecken, vor Augen geführt, und der Auftrag dazu wurde ihm zu Theil, da er Gretchen kurz vor der Katastrophe gesehen und gesprochen hatte, da er Schloß Warburg, seine Bewohner und seine Umgebung kannte.

Er beherrschte sich gewaltsam, um seine Pflicht über seinen Schmerz siegen zu lassen!

Außer den beiden Wächtern befanden sich noch zwei andere Männer und einige neugierige Bewohner des Dorfes auf dem Platze.

Der Staatsanwalt wandte sich zunächst an den alten Gärtner.

„Sie haben hier gewacht?“ fragte er.

„Ja wohl, Herr Richter!“

„Befindet sich Alles noch so, wie es in der Nacht gefunden wurde?“

„Alles, ja, Herr Richter, nur hier die Tritte sind nicht mehr so deutlich.“

„Haben Sie irgend etwas während der Nacht oder jetzt am Morgen gehört oder gesehen, ist ein Laut aus der Tiefe heraufgedrungen?“

„Nichts, Herr Richter! Wer da hinabstürzt, der gleißt keinen Laut mehr von sich,“ antwortete der alte Gärtner.

„Das dort sind die Leute, die sich erboten haben, eine Untersuchung des Abhanges vorzunehmen?“ fragte der Staatsanwalt und zeigte auf die beiden seitwärts stehenden starken Männer.

„Ja!“ riefen sie, ihre Mützen abnehmend.

„Ich bin der Nachtwächter von Warburg, Nachtwogt genannt, weil ich Vogt helfe, und das hier ist der Steinkloppferwilm,“ antwortete der eine der beiden Männer.

Nun begann zunächst die Aufnahme des Ortes und des Ortsbefundes, welchen der Protokollführer nach Angabe des Staatsanwalts und

Bruno's genau mit Bleistift bezeichnete. Es wurde dabei auch nicht der geringste Umstand außer Acht gelassen. Der Hut Gretchen's war etwas zerdrückt. Hätte ihn der Sturm ihr abgerissen, so wäre er nicht hier mitten auf dem Wege liegen geblieben, sondern entweder vom Winde in den Abgrund geführt oder bis zu den Bäumen gejagt worden, wo er vielleicht vom Schleiter an einem der Bäume festgehalten worden wäre.

Noch deutlicher bekundete das Tuch, daß nicht ein Zufall oder der Sturm es der Comteß abgerissen hatten! Es war vorn fest zugesteckt gewesen, die Nadel oder Broche aber war so gewaltsam ausgerissen worden, daß sich an der Stelle des Tuches vorn ein Loch befand. Außerdem war darauf getreten worden.

Am zweifellosesten aber bezeugte der Umstand einen stattgefundenen heftigen Kampf, also das Vorhandensein eines Verbrechens, daß sich noch jetzt deutlich sichtbare Spuren mehrerer Füße auf dem Wege und in dem Moose vorfanden.

Es war ein Mord verübt worden unter dem Schleiter der Nacht und unter dem Schuß des Gewitters, ein Mord so schauerlicher Art, daß selbst der an Verbrechen gewöhnte Staatsanwalt und der Protokollführer sich eines Schauders beim Anblick des gähnenden Abgrundes und bei dem Gedanken an den entsetzlichen Kampf um das Leben, der hier vor zwölf oder vierzehn Stunden geführt worden war, nicht erwehren konnten. Der Hut mit dem Schleiter und das Tuch wurden von Allen, welche sie gekannt und gesehen hatten, mit Sicherheit als die von ihr getragenen Sachen recognoscirt.

Nun begann die Befichtigung der Felschlucht am Rande des Abhanges.

Dicht neben dem Riß, an welchem die Erdscholle mit dem jungen Baume sich abgelöst hatte, konnte man deutlich den kleinen Fuß Gretchen's erkennen, sie hatte sich hier fest und verzweifelt gestemmt. Das war die letzte Spur. Hier war sie mit der Erdscholle in die schauerliche Tiefe hinabgestürzt.

Es war eigentlich eine Felspalte, denn an der andern Seite drüben erhob sich der Kreidessellen ebenfalls bis oben zu dem bewachsenen Theile, und die Schlucht sprang somit hier in das Land hinein. Unten zu Füßen der Felsen aber brauste und wogte die See, und man konnte von der Stelle, auf welcher die Personen standen, das blaue, leise bewegte Wasser erblicken,

wenn man über den andern Felsvorsprung fortsah. In die Schlucht zwischen diesen beiden Felsen war Bretchen hinabgestürzt. Während des Gewitters war die Brandung stark, die See hoch, der Wogengang gewaltig gewesen, und es war daher wohl zu denken, daß es die Leiche der Hinabgestürzten mit sich gerissen hatte.

Der Nachvogt und der Steinklopperwilm sagten aus, daß bei Sturmfluth oder hohem Wasser schon oft alle Schluchten hoch angefüllt gewesen seien, und daß es daher Niemand wissen könne, ob nicht in der Nacht auch die See in die Schlucht getreten sei.

Troßdem erklärten die beiden Männer, sofort einen Versuch zum Hinabsteigen machen zu wollen, da ihnen ein guter Lohn verheißen war. Sie versuchten an mehreren Stellen am Felsen hinabzuklettern und in die Schlucht zu gelangen, doch das ganze Beginnen war so lebensgefährlich, daß der Staatsanwalt selbst, nachdem er in die Tiefe hinabgeblickt hatte, erklärte, daß es eine Veruchung wäre, wenn Jemand da hinabsteigen wolle.

Auch Bruno überzeugte sich selbst von der Unmöglichkeit der Ausführung eines solchen Vorhabens. Troßdem waarte sich der Steinklopperwilm so weit vor, daß er bis in die Schlucht hinabzusehen vermochte, und nun erklärte, daß er unten keinen Leichnam sehe.

Kast in demselben Augenblick fand der Nachvogt, der oben am Abhang mit eigener Lebensgefahr umherkletterte, an einem Stein einen blitzenden Gegenstand. Er hob ihn auf und reichte ihn herauf. Es war eine Broche in Form einer goldenen Schnalle, mit kleinen Brillanten besetzt. Sie war stark verbogen und jedenfalls so gewaltsam bei dem stattgefundenen Kampfe aus dem Tuch gesprungen, daß sie bis hierher geflogen war. Die Schnalle wurde ebenfalls als Eigentum der Comtesse erkannt. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, in die Felsenschlucht von oben hinabzu steigen, lehrte der Steinklopperwilm mit der Erklärung zurück, daß es von dieser Seite unmöglich sei, in die Tiefe zu gelangen, doch meinte er, daß es am Ende unten vom Wasser aus sich eher machen lassen werde.

Während der Staatsanwalt mit einem Theil der Leute oben blieb, begab sich Bruno mit den Andern hinab. Der Himmel hatte sich mittlerweile völlig aufgeklärt, das Wasser war ruhig und die Luft hell, da fanden sich denn sofort vier oder fünf Fischer, welche bereit waren, den Versuch zu machen.

Bruno und die andern Leute stiegen in ein Boot, mehrere andere Boote mit den Fischern folgten ihm, und nun begann man nach der Stelle der Felsen zu suchen, an welcher sich die Schlucht befand.

Es gelang denn auch bald, die Felsenspalte herauszufinden, in welche Bretchen hinabgestürzt war, doch alle Bemühungen der Fischer waren vergebens. Sie kamen nur bis zu den in das Meer geschleuderten Kreidfelsensüden, welche

hier eine zum Theil vom Wasser bedeckte weiche Schanze bildeten und jedes Vordringen unmöglich machten. Doch gelang es ihnen, festzustellen, daß in der Nacht die See während des Sturmes und Gewitters sehr hoch gegangen war, da sich an den Kreidfelseln die dunkeln Spuren von dem an ihnen hoch gespritzten Wasser vorfanden, es war daher nicht zu bezweifeln, daß die Wellen die Schlucht durchwühlte und den Leichnam der Herabgestürzten mit sich fort in das Meer geführt hatten.

Dieses Ergebnis war es, welches Bruno von den Versuchen unten zurückbrachte.

6. Kapitel.

Nachdem es festgestellt war, daß es sich hier wirklich um ein unter den geheimnißvollsten Umständen verübtes Verbrechen handelte, kam es vor allen Dingen darauf an, das Dunkel aufzuklären, welches auf dem ganzen Vorgange, gleich der Nacht, in welcher es vollbracht worden war, lag.

Diese Aufgabe fiel dem als Untersuchungsrichter fungirenden Bruno zu, und nachdem er sowohl, wie der Staatsanwalt, die Einladung der Frau Gräfin, im Schlosse zu speisen, dankend abgelehnt hatten, vielmehr es vorzogen, unten in dem Dorfkrüge etwas zu genießen, lehrte der Staatsanwalt nach der Stadt zurück, dem Assessor einen guten Erfolg wünschend.

Wie sehr nahe Bruno der Todten gestanden, wußte Niemand, er sprach darüber nicht, er war überhaupt schweigsam und in sich gekehrt, was nur zu natürlich war.

Die Gräfin schien ihren Groll und Zwist mit Bruno unter den Eindrücken dieses furchtbaren Ereignisses ganz vergessen oder bei Seite gesetzt zu haben, da sie ihn durch den Verwalter einladen ließ, für die Zeit der Untersuchung im Schlosse einige Zimmer zu beziehen.

Bruno aber lehnte auch diese Einladung der Gräfin dankend ab, indem er erklärte, dazu seine ganz besonderen Gründe zu haben.

Diese Gründe wurden dem Tiefschblickenden plötzlich klar, als Bruno sich mit dem Protokollführer nach dem mitten im Walde liegenden Forsthaufe begab und bat, ihn und seinen Beamten die Dachwohnung des Hauses beziehen zu lassen, er sei da am ungehörtesten und beachtlichste, hier auch die Zeugenverhöre vorzunehmen.

Hubert war nicht anwesend, als Herr von Mittnacht mit Bruno und dem Protokollführer im Forsthaufe eintraf, die alte Försterswitwe aber erklärte sofort, doch lieber den Herren die Stube unten einräumen zu wollen.

Bruno aber nahm das nicht an, sondern wählte entschieden die drei Dachzimmer, welche er denn auch sofort bezog. Der eine Raum wurde zum Verhandlungszimmer, der zweite zu Bruno's Schlafraum und der dritte zum Schlafzimmer des Protokollführers eingerichtet und bestimmt, wobei die alte Mutter Hubert's thätig half, so daß nach kurzer Zeit schon Alles voll-

nändig eingerichtet war und Bruno dem Verwalter für seine Begleitung dankte.

Herr von Mitnacht, der vergebens von Bruno oder dem Schreiber etwas über eine Vermuthung in Betreff des Thäters zu erforschen versucht hatte, verließ nun das Försthaus und lehrte nach dem Schlosse zurück, während sich hier und in dem Dorfe und in der ganzen Umgegend die Kunde von dem Eintreffen der Gerichtspersonen zum Zweck der Untersuchung verbreitete.

Bruno hatte mit verstohlenem Interesse sofort die Verhältnisse des Försterhauses studirt und die Bewohner desselben beobachtet. Mutter und Tochter hatten eine auffallende Unruhe, und dieser Umstand entging ihm nicht. Er hatte Gelegenheit, hier unbeeinflusst nur seinen Untersuchungen nachzugehen, er nahm sich vor, an dieselben ohne Vorurtheil heranzutreten und nur den Thatsachen Gehör zu leihen. Er wollte weder sein persönliches Gefühl noch äußere Eindrücke gelten lassen. Immer wieder aber kam er zu dem gleich gefassten Entschlusse zurück, zunächst und zuerst den Förster Hubert zu vernehmen, nicht nur, weil er aus Erfahrung wußte, daß derselbe in der Nähe des Ortes der That gewesen war, sondern weil es ihn drängte, zu hören, ob Hubert etwas Näheres von dem Geschehenen wußte und vielleicht gar den Thäter kannte. Seinen Verdacht gegen den Förster unterdrückte er ganz und gar, indem er sich sagte, daß derselbe erstens gar keine Veranlassung zu der That gehabt, und daß er sodann stets Bretchen's volles und unbedingtes Vertrauen besessen hatte.

Hubert kam erst gegen Abend nach Hause, so lange schlen er im Forst umhergestreift zu sein. Als ihm die Mutter mit der Kunde entgegenkam, daß der Untersuchungsrichter aus der Stadt eingetroffen sei, wußte er das bereits, aber als sie ihm mittheilte, daß er oben sich einquartiert habe, brauste er heftig auf.

„Wer im Försthaufe? Was soll das?“ rief er so laut, daß die alte Mutter und auch Sophie ganz besorgt waren, „ist denn kein andrer Platz dazu dagewesen? Und herausbekommen werden die auch gerade was, —“ er machte eine Miene, als wüßte er mehr als Andere.

Bruno mußte wohl die Stimme des Försters vernommen haben. Benz kam und ersuchte ihn, zu dem Herrn Assessor zu kommen, zu gleicher Zeit holte er sich einige Nichte, welche er der Försterwitwe bezahlte.

Hubert folgte der Aufforderung und ging hinauf. Er war sehr einsilbig und finstern.

„Kommen Sie her, Hubert,“ sagte Bruno, „setzen Sie sich dort, ich möchte einige Fragen an Sie richten. Sie wissen gewiß schon, daß ich als Untersuchungsrichter hergeschickt worden bin.“

„Der Herr Assessor hätten nur lieber die Comteß nicht gehern Abend sprechen oder wenigstens bis zum Schlosse zurückbringen sollen,“ antwortete Hubert fast geßäßig, „dann brauchte

keine Untersuchung stattzufinden, da wird doch nichts herauskommen.“

„Betrachten Sie mich von jetzt an nicht mehr als den Assessor Bruno von Werdenfels, sondern als den Untersuchungsrichter, und antworten Sie auf meine Fragen,“ sagte Bruno, indem er seinen Verdrus über die ungehörige Art und Weise Hubert's unterdrückte, „weßhalb ließen Sie soeben fallen, daß doch nichts herauskommen werde?“

„Es hat so Jeder seine Gedanken.“

„Sie haben gestern Abend während des Gewitters den Schrei gehört, so haben Sie wenigstens ausgesagt, wo waren Sie, als Sie den Schrei vernahmen?“

„Ganz in der Nähe der Stelle, an welcher ich Sie noch getroffen habe.“

„Sie sahen vollständig verführt aus und hörten garnicht auf meine Worte, wie kam das?“

„Das weiß ich selbst jetzt nicht, aber ich werde wohl meinen Grund dazu gehabt haben.“

„Was machten Sie zu jener späten Stunde noch im Walde?“

„Ich bin Förster, es ist meine Pflicht, im Walde umherzuströfen. Ich thue das Sonntags so wie Alltags.“

„Wie kamen Sie denn gerade nach jener Stelle des werten Forstes?“

„Das weiß ich nicht! Ich weiß nicht, wie ich gerade dahin gekommen bin.“

„Haben Sie die Comteß denn auf dem Heimwege gesehen?“

„Ja!“

„Beschreiben Sie mir, wo Sie die Comteß gesehen haben.“

„Auf dem Wege von den drei Eichen nach dem Schlosse.“

„Auf welcher Stelle des Weges?“

„Wenn ich sie an jener Stelle getroffen hätte, an welcher sie ermordet ist, dann wäre es nicht geschehen!“

„So haben Sie die Comteß an dieser Stelle nicht mehr gesehen, an derselben nicht getroffen?“

„Nein!“

„Sie sind auch noch später im Walde gesehen worden, der Verwalter und die andern Leute haben Sie getroffen, Sie erhielten die Führung der einen Abtheilung, was fanden Sie?“

„Nichts!“

„Sind Sie bis zu den drei Eichen auf dem andern Wege gekommen, als Sie Alles durchsuchten?“

„Nein, nicht bis zu den Eichen! Wir hörten die Rufe und Stimmen der Andern herüber-tönen, und da glaubten wir, daß sie die Comteß gefunden hätten.“

„Können Sie folgen, Herr Benz?“ wandte Bruno sich an den Protokollführer. Dieser nickte bejahend eifrig mit dem Kopfe und ließ seine Feder weiter über das Papier fliegen.

„Sie glaubten, daß Sie nichts finden würden, daß die Andern vielmehr am Abhang

etwas gefunden hatten," fuhr Bruno fort, „waren Sie garnicht am Abhange vorübergekommen?"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ein Aufruf des Berliner Magistrats.** Der dortige Magistrat fordert die Bürger Berlins zur festlichen Begehung des Sebantages in folgender, etwas ungewöhnlicher Form auf:

Wachet auf — noch einmal wird geboren
Uns der große wundervolle Tag,
Der das tausendjähr'ge Leid beschworen,
Das auf Deutschlands wunder Seele lag.

Hebet auf die Herzen und die Seelen,
Denn ein Wunder ward an uns vollbracht;
Kindeskinde werden noch erzählen
Von der heiligen Verbrüderungsschlacht,

Die uns wiedergab in kurzen Stunden,
Was die lange, lange Zeit entwandt,
Als beim Anblick ihrer blut'gen Wunden
Deutsche sich als eines Bluts erkannt.

Last die Fahnen sich in Lüften wiegen,
Gure Kinder heißt zur Wallfahrt geh'n,
Gräber würden reden, wenn wir schwiegen,
Und die Todten würden aufersteh'n.

Würden aufersteh'n und würden fragen,
Ob dies noch dasselbe Deutschland ist,
Dem sie Leib und Leben hingetragen
Und das ihrer undankbar vergißt.

Nein, wir wollen uns'rer Helden denken
Und wir wollen uns des Tages freu'n,
Neiders Mißgunst soll uns nimmer kränken,
Keines Feindes Haß erfülltes Dräu'n.

Nicht von heuchlerischer Demuths-Lehre
Holen wir Belehrung uns und Rath:
Kränzen wollen wir mit Ruhm und Ehre
Die gewalt'ge, opfermuth'ge That.

Höchster Reichthum war uns zugemessen,
Große Männer waren uns verlieh'n,
Laßt uns jauchzen, daß wir sie besessen,
Weg, den sie gewiesen, laßt uns zieh'n.

Wie wir waren an dem Tag der Ehre,
Gott im Herzen, mit uns selbst allein,
Freund dem Freund, dem Feinde Trutz
und Wehre,

So laßt uns bleiben, laßt uns sein.

Ernst von Wildenbruch.

— **Eine merkwürdige Maschine** wurde unlängst von Dresden nach Krens gesandt. Anlässlich des Jubiläums dieser niederösterreichischen Stadt sollte nach mittelalter-

lichem Brauch ein ganzer Döse gebraten werden, und diesem Zwecke diente die Maschine. Das Innere des Dösen wurde durch Stahlreifen auseinandergehalten, die durch starke Stahlschienen zu einem Gerippe verbunden waren. Der Döse konnte sodann fest auf dem eisernen Spieß angebracht und nach Bedarf umgedreht werden. Die Feuerung besorgten vier Becken mit glühenden Holzkohlen, die von einander etwa 75 Centimeter entfernt waren. Abgegeben wurden im Ganzen 700 Dösenbraten zum Preise von 60 Pf. für den Braten.

— **Bei vornehmen Hochzeiten** in Paris ist jetzt die Gewohnheit, kein eigentliches Hochzeitsmahl, sondern nur einen Imbiß, Lunch, einzunehmen, fast allgemein. Aber dieser Imbiß wird um so glänzender geleistet. Besonders ist der Tisch oder die Tische sehr herausgeputzt, Tischtücher mit durchbrochenen Verzierungen, prächtige Tischläufer in Renaissancestil, oft mit schönem farbigen Band durchzogen, das in Schleifen endet, sind jetzt Mode. Oder die Tische sind mit Schnüren von Maßliebchen, Rosen, Weißdornblüthen, Veilchen, auch einigen Orangeblüthen u. s. w. bedeckt; oft wird auch der ganze Tisch mit Blumen bedeckt, aus denen Teller, Schüsseln, Aufsätze u. s. w. hervorstecken. Bei dem Tafelgeschirr spielen kunstreiche Stücke aus Alt Silber und Zinn, Steingut alten Stiles, Granitglas (das aus Stücken, ähnlich dem Granit, zu bestehen scheint), irisirtes Glas oder solches, das an den Opal erinnert, goldgestreiftes Krystall jetzt eine Rolle. Die farbigen Trinkgläser, die ebenfalls Mode sind, haben die Franzosen den Deutschen entliehen; grüne Rheinweingläser, rothe Gläser für Weißwein, milchgelbe Gläser, die an Bernstein erinnern, schmücken die Tafel. Eisgetränke werden in hohen Spitzgläsern, Hörnern, getrunken.

— **Wink für Schneider.** „Sag mal Bummel, wo läßt Du eigentlich Deine Anzüge machen? Sie sind ja wirklich kolossal dauerhaft!“ — „Beim Schneidermeister Kluge!“ — „Merkwürdig! Den bezahlst Du doch nie?“ — „Eben deswegen macht er meine Anzüge so dauerhaft, damit ich ihm nicht so oft was schuldig bleibe!“

— **Originelle Hochzeitsreise.** „... So Du hast Dich also mit einer adeligen Dame verheirathet?“ — „Jawohl, wir machen eben die Hochzeitsreise!“ — „Ja, wo ist denn Deine Frau Gemahlin?“ — „O, die sitzt im Coupe erster Klasse!“

Verantw. Redacteur: Dr. Herm. Kondek
in Eibing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Eibing.